

Motorradunfälle
und ihre Gründe
S. 4



Erinnerungen an den Krieg
Rundgang mit Marcel Hilbert / S. 5

Tageblatt-
Magazin



Heute aktuell

Verpasste Chance

Wenn EU-Institutionen gegen Regeln verstoßen, Vorschläge zur Besteuerung von Großunternehmen torpediert werden, gibt es ein Glaubwürdigkeitsproblem, meint Lucien Montebusco. **S. 6**

Eine falsche Entscheidung

Die Kirche in Lasauvage bleibt Eigentum der Gemeinde Differdingen. Als sie gebaut wurde, traf der Auftraggeber eine falsche Entscheidung. Die Kirche musste stabilisiert werden. **S. 29**

Denkwürdiges Denkmal

Der Interessenverein des Escher Viertels Neudorf hat gerade ein geschichtsträchtiges Denkmal eingeweiht: das restaurierte Originalteilstück der 2017 abgerissenen „Ronn Bréck“. **S. 28**

Ab heute gilt es

Die luxemburgische Fußball-Nationalmannschaft trifft heute in der neuen Nations League auf Moldawien. Will man um ein EM-Ticket spielen, müssen Punkte her. **S. 21-23**



Messerattacke auf Kandidaten

Im Wahlkampf in Brasilien hat ein Messerattentäter den ultrarechten Präsidentschaftskandidaten Jair Bolsonaro schwer verletzt. Dieser musste notoperiert werden. **S. 7**

Ilva-Übernahme rückt näher

Die von ArcelorMittal geplante Übernahme des Stahlkonzerns Ilva schreitet voran. Am Donnerstag kam es mit den italienischen Gewerkschaften zu einer vorläufigen Übereinstimmung. **S. 11**

www.tageblatt.lu

redaktion@tageblatt.lu
Tel.: (+352) 54 71 31-1
Abo-Hotline: 54 71 31-407
44, rue du Canal
L-4050 Esch-sur-Alzette

Zweifel einer Nation

SCHWEDEN Wahlen von Identitätskrise geprägt



Schweden steht bei der Parlamentswahl am Sonntag ein Rechtsruck bevor: Die rechtsextremen Schwedendemokraten (SD) könnten rund 20 Prozent der Stimmen holen - und damit womöglich die zweitstärkste Kraft hinter den regierenden Sozialdemokraten werden. Sie haben im Wahlkampf auf Abstiegsängste und die Unzufriedenheit vieler Schweden mit der Einwanderungspolitik der Regierung gesetzt. Wie konnte es so weit kommen? Ein Interview mit Schweden-Kenner Lars Trägårdh.

INTERVIEW

S. 2, 3

Das Wetter

Heute	Morgen	Übermorgen
22°/10°	27°/11°	26°/12°



5 4 5 3 0 0 0 0 2 2 0 9 4

Das Erwachen der Villa

KULTURPOLITIK Die Regierung will der Villa Louvigny wieder Leben einhauchen

LUXEMBURG Die Villa Louvigny gilt als Ort von historischer Bedeutung: Zwei Ausgaben des „Grand Prix Eurovision de la chanson“ (1962 und 1966) wurden dort ausgetragen, unzählige Aufnahmen von Popkünstlern wie Udo Jürgens oder den Rolling Stones im Auditorium gemacht. Und lange Zeit war das Auditorium auch Domizil des einzigen Luxemburger Sinfonieorchesters.

Die Villa Louvigny ist luxemburgische und europäische Kulturgeschichte zugleich.

Doch seit RTL Anfang der 1990er-Jahre ausgezogen war und das Orchester 2005 in der Philharmonie eine neue Heimat fand, ist es ruhig um die berühmte Villa geworden. Das könnte sich jedoch bald ändern. Denn am Donnerstag ist im Ministerrat beschlossen worden, dass das

Gebäude unter Denkmalschutz gestellt wird. Die entsprechende Prozedur lief seit verganginem Jahr, doch erst Anfang Juni hat die Abgeordnete von „déi gréng“, Sam Tanson, die Villa ins politische Gedächtnis zurückgerufen.

DETAILS

S. 8

Tief in der nationalen Identitätskrise

SCHWEDEN Ein Gespräch mit Historiker Lars Trägårdh vor den Wahlen am Sonntag

Armand Back

In Schweden wird am Sonntag gewählt. So etwas hat lange Jahre nicht wirklich viele Menschen interessiert. Doch dieses Mal ist es anders. Die rechten Schwedendemoskraten wirbeln die Politlandschaft durcheinander – und mit ihr das Selbstverständnis einer Nation, die einmal so stolz war auf ihre Sozialdemokratie und ihren Wohlfahrtsstaat. Historiker Lars Trägårdh über einen Staat, der vielleicht einfach nur normal wird.

Tageblatt: Ganz Europa schaut gerade nach Schweden. Das war nicht immer der Fall vor Wahlen, doch nun wird ein Rechtsruck erwartet – und das in diesem von der Sozialdemokratie so geprägten Wohlfahrtsstaat. Wie ist die Stimmung denn in Schweden selber?

Lars Trägårdh: Hier macht man sich auch Sorgen. Wir stehen vor einer sehr unklaren Situation. Die nationalistischen Schwedendemoskraten werden zwischen 17 und 20 Prozent verortet, was eine stabile Mehrheit für die traditionellen Parteien unmöglich macht. So viel zu der eher technischen Sorge. Es gibt aber auch die tiefergehende Sorge um die nationale schwedische Identität. Schweden war lange Zeit bekannt für seine Stabilität, für seinen Wohlfahrtsstaat. Es wurde als moralische Supermacht gesehen, die sich rechten und rechts-extremen Tendenzen widersetzen konnte, die anderswo durchdrangen. Schweden wird nun normaler, nähert sich den anderen europäischen Staaten an.

Wie konnten die Schwedendemoskraten so stark werden?

Vor allem die Sozialdemokraten, aber auch andere Parteien haben eine bestimmte Form der Politik vernachlässigt oder hinter sich gelassen. In den 1930er Jahren haben sich die schwedischen Sozialdemokraten den Mantel der nationalen Demokratie umgehängt und Schweden vor rechtsextremen nationalistischen Parteien bewahrt. Danach hatten wir einen demokratischen, linksgerichteten und bürgerlichen Nationalismus, der grundlegend war für die Entwicklung unseres Wohlfahrtsstaates. Der nordische Wohlfahrtsstaat ist nicht vorstellbar ohne dieses nationale Gemeinschaftsdenken.

Europaweit war dann nach dem Zweiten Weltkrieg eine Bewegung zu beobachten, die sich mit dem Fall der Mauer beschleunigte und wo linksgerichtete Parteien sich ein internationaleres Profil geben wollten. Gilt das auch für die so erfolgreichen schwedischen Sozialdemokraten?

Auch sie waren interessierter an Menschenrechten als an Bürgerrechten, sie wollten eine Rolle spielen in der internationalen Solidarität, bei der Entwicklungshilfe – und haben so das heimische Feld, wo neoliberale Regierungs- und Wirtschaftstheorien immer prägender wurden, teilweise freigemacht. Vor allem die Sozialdemokraten hörten auf, den Diskurs über die nationale Identität zu bestimmen.

So haben sie ein Vakuum geschaffen ...

Ja, und in das sind die Schwedendemoskraten eingedrungen.



Foto: AFP/Anders Wiklund

Das Zuhören könnte zu spät kommen: Schwedens sozialdemokratischer Premier Stefan Löfven macht Wahlkampf, muss aber mit schweren Verlusten für seine Partei rechnen



Am Ende bot die Sozialdemokratie diesen Menschen keine wirkliche politische Heimat mehr – also haben sie sich den Schwedendemoskraten zugewandt

Sie haben Stimmen abgefangen, die sonst typischerweise an die Sozialdemokraten gegangen wären, vor allem von Gewerkschaftsmitgliedern. Anstatt dass alle von einer erweiterten, universelleren Bürgerschaft gesprochen haben, wie es sich die Sozialdemokraten erhofft hatten, endete es damit, dass die Identitätspolitik gestärkt wurde. Der Fokus wurde auf sexuelle und ethnische Minderheiten, auf Frauen gelegt. Der „weiße Arbeiter“ wurde auf einmal aus verschiedenen Gründen als problematisch angesehen und in einer gewissen Art sogar dämonisiert: Er repräsentierte dann „Weißheit“, das Patriarchat und so weiter. Am Ende bot die Sozialdemokratie diesen Menschen keine wirkliche politische Heimat mehr – also haben sie sich den Schwedendemoskraten zugewandt.

Gibt es einen Weg zurück für die Sozialdemokraten in Schweden? Sie galten immer als Modell für Sozialdemokraten weltweit. Nun scheinen sie aber die Fehler ihrer europäischen Kollegen zu kopieren. Die übernehmen zwar oft die Ideen der Rechten, wer-

den aber trotzdem nicht gewählt. Was machen sie falsch?

Das Problem ist, und das gilt für alle gemäßigten Parteien, dass sie die Schwedendemoskraten kopiert haben, aber nur in einem negativen Sinn. Sie haben die restriktiveren Ideen in der Migrationspolitik übernommen, vor allem was die Flüchtlingspolitik angeht, aber es ist ihnen nicht gelungen, eine eigene glaubhafte, überzeugende und positive Geschichte zu erzählen, was Schweden bedeutet, was die schwedische Identität ausmacht, wie die Zukunft Schwedens aussieht. Kurzum: Was ist die Geschichte, wie erzählen wir Schweden – und genau das hat sie einmal so erfolgreich gemacht. Bislang sind sie nur eingetaucht in diese sorgenvolle, negative, auf die Kriminalität bezogene Erzählung über Migration. Und das ist ein Riesfehler.

Darüber hinaus überrascht es, denn Schweden geht es doch blendend, oder?

Die harten Fakten zu Schweden sprechen auf jeden Fall eine klare Sprache. Neu angekommene Immigranten finden schneller Jobs, der Wirtschaft geht es extrem gut, die Arbeitslosenzahlen gehen zurück. Aber die Sozialdemokraten brachten es nicht fertig, diesen Teil der Geschichte hervorzuheben und in ihre Erzählung einzubauen. Sie haben nur reagiert.

Ist Immigration wirklich ein solch großes Problem in Schweden? Vom Ausland her betrachtet scheint über nichts anderes im Wahlkampf gesprochen zu werden.

Seit diesem Sommer mit seinen sehr hohen Temperaturen und den Waldbränden war ein Themenwechsel festzustellen – weg von der Migration, hin zum Klimaschutz. Auch das Gesundheitssystem ist ein großes Thema. Es gibt also genauso Wichtiges und noch Wichtigeres für die Schweden als die Migration. Wer also ein Bild von Schweden malt, sollte etwas aufpassen – die Wahrnehmung der politischen

Debatte in Schweden ist eine andere im Ausland, als es tatsächlich in Schweden der Fall ist.

Nehmen sich die Schwedendemoskraten dieser anderen Themen an?

Sie versuchen, ihre Ausrichtung auszuweiten, waren darauf aber offensichtlich nicht vorbereitet. Ihre Antwort zum Klimaschutz war wirklich schwach. Eigentlich haben sie nur gesagt, wir können jetzt nicht mehr bezahlen, nur weil wir diesen Sommer gutes Wetter hatten. Das ist nicht sehr überzeugend, besonders in Schweden nicht, wo es kaum jemanden gibt, der den Klimawandel anzweifelt. Was den Wohlfahrtsstaat angeht, sind sie besser aufgestellt, etwa wenn es um Renten geht, Gesundheitsversorgung oder Altersbetreuung – hier können sie die Kosten gegeneinander ausspielen, wie viel Immigration kostet und wie viel Geld im Gesundheitssektor fehlt.

Im Wahlkampf treten die Schwedendemoskraten oft plump auf, reduzieren fast alles auf Zuwanderung. Die Schweden sind aber eine der hoch gebildeten Nationen weltweit. Trotzdem finden immer mehr Wähler Gefallen

an deren Auftreten. Wie passt das zusammen?

Eines sollte man nie vergessen: In der Politik braucht man ab und zu einfache Ideen. Und vor allem Klarheit. Und es ist ja so, dass alle demokratischen, politischen Entscheidungen immer noch im Nationalstaat erfolgen. Das haben die Schwedendemoskraten ja so gut gemacht: Sie haben gesagt, schaut her, als Staat, als Regierung ist es dein Job, zualererst nach den eigenen Bürgern zu schauen. Und sie waren die Ersten, die gesagt haben, dass es bei der Immigration Probleme gibt – und die gibt es ja auch: Es kostet, es kamen in kurzer Zeit sehr viele, es war zeitweise chaotisch, im Sommer und Herbst 2015 hatten wir keine geordnete Situation hier.

Die anderen haben die Probleme geleugnet?

Die Sozialdemokraten mussten ihre Politik erst umstellen. Trotzdem sind es die Schwedendemoskraten, denen am ehesten zugeutraut wird, diese Probleme zu lösen. Dieses Feld haben die Schwedendemoskraten einerseits sehr geschickt besetzt. Andererseits haben die anderen Parteien, aus der Sicht vieler Wähler, hier völlig versagt: Sie wirkten nicht ehrlich, nicht klar und haben in den Augen vieler auch nicht die richtige Politik gemacht. Das heißt noch nicht, dass das alles Rassisten oder Europafeinde sind. Es heißt vielmehr, dass sie die alte Politik der Sozialdemokraten bevorzugten: eine regulierte Zuwanderungspolitik, die auf den Arbeitsmarkt zugeschnitten ist. Die Schwedendemoskraten sind nicht so plump und roh, wie sie manchmal dargestellt werden, und viele Wähler haben den Eindruck, dass es die andere Seite ist, die manchmal einfach unrealistisch ist.

Wie geht es nach der Wahl weiter?

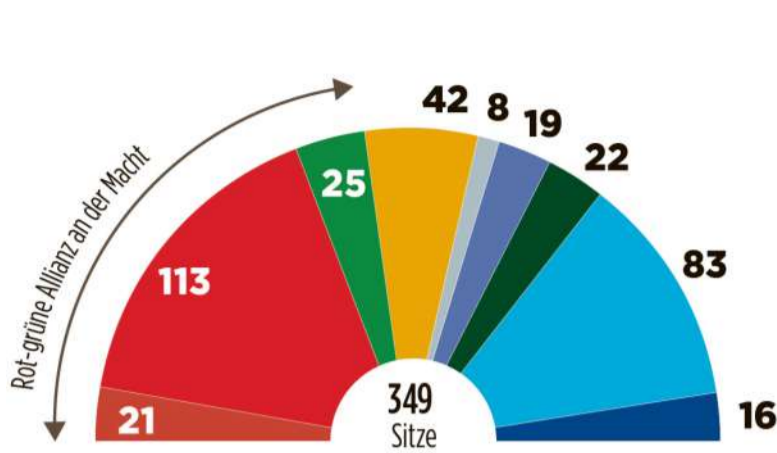
Vorhersagen sind nie sehr präzise, vor allem wenn es um die Schwedendemoskraten geht. Sie kriegen immer mehr Sitze als erwartet. Kommt es so, werden wir wohl noch tiefer in eine nationale Identitätskrise schlittern. Dann werden alle darüber reden, ob das nun das Ende ist der langen Ära der Sozialdemokratie, ob das das Ende ist des schwedischen Modells, was auch immer das bedeuten mag. Was hier auf dem Spiel steht, ist also nicht nur eine weitere Wahl – die schwedischen Sozialdemokraten sind die weltweiten Vorzeigesozialdemokraten und haben demnach einen speziellen Status in der globalen Vorstellung, was Sozialdemokratie überhaupt ist.

Zur Person: Lars Trägårdh

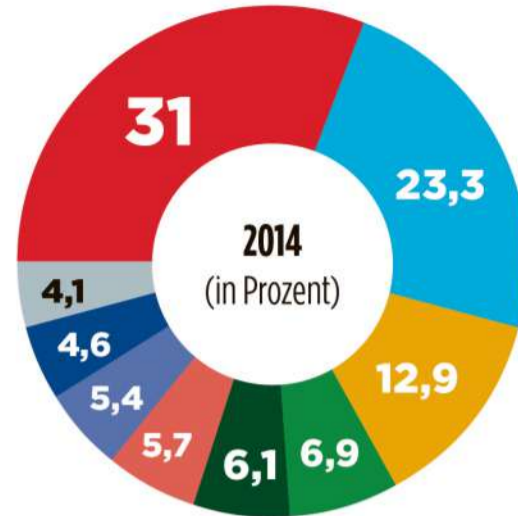
Lars Trägårdh kennt man in Schweden. Der Historiker ist ein oft gefragter Kommentator des politischen Lebens in Zeitungen und im Fernsehen. Der ehemalige Unternehmer lehrte in den USA an der Columbia University und später in Schweden am Ersta Sköndal Bräcke University College. Trägårdh, der 1953 geboren wurde, ist auch Buchautor und war von 2011 bis 2013 unabhängiges Mitglied der Kommission zur Zukunft Schwedens unter dem damaligen Premier Fredrik Reinfeldt.



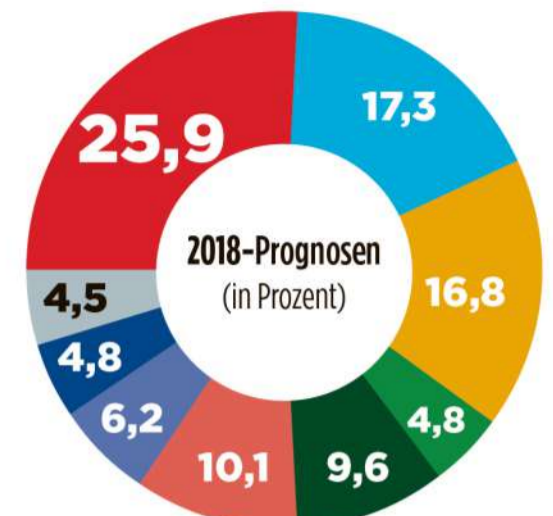
Der Reichstag



- Socialdemokraterna (Sozialdemokraten)
- Moderaterna (bürgerlich-konservativ-liberal)
- Sverigedemokraterna (Schwedendemokraten)
- Miljöpartiet de Gröna (Grüne)
- Centerpartiet (bürgerlich-liberal-grün)



- Vänsterpartiet (Linkspartei)
- Liberalerna (Liberalen)
- Kristdemokraterna (Christdemokraten)
- Sonstige



1.683

Personen befragt

Quelle: Daten vom Umfrageinstitut Ipsos

In Schweden wird nach der Wahl fast alles möglich sein

REGIERUNGSBILDUNG

Weder Minderheitsregierung noch große Koalition sind auszuschließen

In Schweden zerbrechen sich die Analysten die Köpfe, wie es nach der Wahl weitergehen wird. Am wahrscheinlichsten ist eine erneute Minderheitsregierung, einige wollen eine für Schweden sehr untypische große Koalition aber auch nicht ausschließen.

Auch der schwedische Historiker Lars Trägårdh (siehe nebenstehendes Interview) ist sich nicht schlüssig. Zu kompliziert stellt sich die Situation vor den Wahlen am Sonntag

dar. Wegen des erwarteten starken Resultates der rechten Schwedendemokraten wird es keiner der großen Parteien möglich sein, mit ihren historisch verbundenen Blöcken eine Mehrheit zu erreichen. „Einige denken, es wäre gut, wenn die Sozialdemokraten und die Moderaten eine Allianz bilden würden“, sagt Trägårdh.

Gleichzeitig bestehe die Sorge, dass das enden könnte wie in Österreich oder Deutschland, wo große Koalitionen Parteien wie die AfD und die FPÖ, die im selben rechten Spektrum wie die Schwedendemokraten angesiedelt sind,

nur stärker gemacht haben. Hinzu komme die traditionelle Rivalität zwischen Sozialdemokraten und Moderaten. Auch das mache eine große Koalition unwahrscheinlich. Am wahrscheinlichsten ist Trägårdh zufolge eine erneute Minderheitsregierung, in der entweder ein moderater Premier, in dem Fall Ulf Kristersson, mit einer passiven Unterstützung der Schwedendemokraten regiert oder in der der sozialdemokratische Premier Stefan Löfven weitermacht, unterstützt durch Grüne, Linke und kleinere Zentrumsparteien.

In beiden Szenarien wäre das Ergebnis eine schwache Regierung. Trägårdh erinnert daran, dass das für Schweden nichts wirklich Neues wäre. Dem müsse man auch nicht zu viel Bedeutung beimessen, da um die großen Themen ein wirklich breiter Konsens herrsche. „Jeder weiß, dass unsere Währung, die Krone, gestärkt, dass die Steuern angepasst und am Rentensystem gearbeitet werden muss“, sagt Trägårdh. Eine schwache Regierung zu haben, müsse für Schweden demnach nicht in der Katastrophe enden.

Eine Koalition der Modera-

ten mit den Schwedendemokraten schließt der Historiker und bekannte Politik-Kommentator aus. Die Moderaten hätten klar gesagt, keine Regierung mit den Schwedendemokraten zu bilden. Andererseits, so Trägårdh, hätten sie keine Probleme damit, sich von ihnen dulden zu lassen. Diese Tür hätten sie offen gelassen: Wenn die Schwedendemokraten im Parlament nicht gegen sie stimmen, kann Kristersson zum Premier werden. „In Schweden wirst du Premier, solange die Mehrheit nicht gegen dich stimmt“, sagt Trägårdh. A.B.

Principaux leaders suédois

STEFAN LÖFVEN

Parti Ouvrier Social-Démocrate

- 61 ans Premier ministre
- Ancien soudeur



À la tête d'une coalition parlementaire minoritaire

Malgré des indicateurs économiques au vert, peine à convaincre après les restrictions de la politique d'accueil des migrants depuis 2016

Source : AFP PHOTO

JIMMIE AKESSON

Démocrates de Suède (extr. -droite)

- 39 ans Député
- Webmaster



Leader du parti anti-immigration issu de la mouvance nationale-socialiste

Se présente comme le principal opposant au gouvernement de centre-gauche

ULF KRISTERSSON

Parti des modérés (libéral)

- 54 ans Ancien ministre
- Diplômé en économie



Prône la réduction des prestations sociales pour inciter la population, en particulier les migrants à intégrer le marché de l'emploi

Élections législatives en Suède le 9 septembre